

Ein Hauch von Brille

Die leichtgewichtige Air Titanium ist kaum zu sehen auf der Nase / Viele Variationen möglich

An der leichtesten Brille der Welt ist nichts dran. So wenig zumindest, daß sie Air Titanium heißt. Und damit man die 2,72 Gramm Titan – über viermal leichter als Gold – nebst noch weniger Kunststoff an Nase und Ohren persönlich auf die Analysenwaage legen kann, kann man ganz ohne Werkzeug die Brillengläser ausklinken, die mit beispielsweise zwölf Gramm natürlich um ein Vielfaches gewichtiger sind als das randlose Gestell. Nicht einmal Schrauben oder verdeckte Schweißnähte verbinden die fünf Teile der Konstruktion. Nur im Scharnier, das wie eine gekringelte Feder aussieht, sorgt eine Kunststoffhülse – damit nicht Titan auf Titan reibt – für gleichmäßiges Klappen der Brille; der Optiker nennt das sauberes „Schleppen“.

Poul-Jørn Lindberg hat zusammen mit dem Kopenhagener Architekten Hans Dissing dieses Objekt optischer Leichtigkeit, designerischer Freude und modularer Technik erdacht und 1990 vorgestellt. Inzwischen gehen schon Episoden um von Leuten, die ihre federleichte Brille frühmorgens vergeblich suchten, weil sie sie nachts auf der Nase vergaßen. Ein Modell in Gold und Platin wird von der dänischen Königin Margarethe getragen, Typ Schläfenzwickler, nur mit Klemmbügeln und ohne Ohrbögen, damit Auf- und Absetzen protokollarisch dezent und schnell gehen können.

Lindberg Optic in Åbyhøj bei Århus mitten im dänischen Jütland (Rufnummer 00 45/86 75 29 11, Fax 75 29 33) verdoppelt zwar jährlich Umsatz und Mitarbeiterzahl, ist aber immer noch ein mittlerer Betrieb mit weniger als hundert Mitarbeitern. Den Titandraht, Durchmesser ein Millimeter, beziehen sie für 4000 Mark die Rolle aus Amerika in drei verschiedenen Härten, denn die Brücke – der weiche und anpaßbare Bogen auf der Nase –, der Bügel (die festen seitlichen Stangen) und die elastischen Clips – dort werden die Gläser eingeknipst – brauchen unterschiedliche Festigkeit. Geschnitten werden die Drahtstücke mit einer eigens konstruierten Maschine, dann aber an langen Tischen von Hand gebogen. In der ganzen Welt patentiert sind an diesen kleinen Drahtkonstruktionen die Spiralscharniere und der Clip im Glas. Die Titanoberfläche wird in geheim gemischten Anodenbädern auf Wunsch gefärbt: Je nach Einwirkdauer ergeben sich unterschiedlich leuchtende Interferenzfarben von Blau über Hellblau, Bronze, Violett bis zu Grün. Die Nasenaufleger und Bügelenden sind aus medizinischem Silikongummi und damit ohne Allergierisiko.

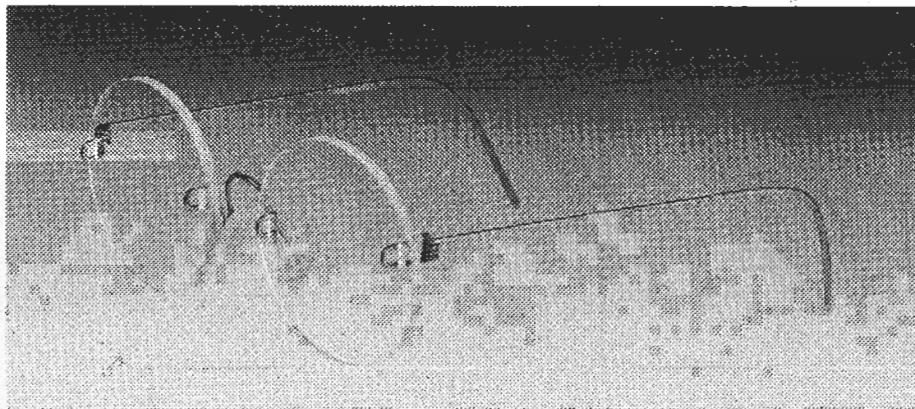
Die geschliffenen Kunststoffgläser fügt der autorisierte Optiker in Deutschland hinzu. Hier müssen mit einer kleinen Exzenterbohrmaschine präzise Langlöcher gefräst werden, damit die Clips halten.

Deshalb kann man auch keine Glas-„Gläser“ bekommen. Manche Optiker geben aber trotzdem noch ein klitzekleines Tröpfchen mit Wärme wieder lösbaren Kautschuks in das Längsloch zwischen Titan und Glas. Vorzeigemuster und Maschine kosten den Optiker zunächst rund 5000 Mark. Der größte deutsche Air-Titanium-Abnehmer ist stilgerecht ein ganz kleiner Optiker in Darmstadt, Adler's Brille.

Die Brille gibt es von etwa 450 Mark an in 25 Titanfarben und 60 Formvorschlügen für die Gläser, mit Brücken in zwei Breiten und drei Formen, Bügeln in zweierlei Längen, dazu sechs Arten Clips. Der Variationen sind Myriaden. Wer mag, kann sich außerdem in eine Extra-Nut um das Glas herum Farbe auftragen lassen, damit eine optische Verbindung entsteht. Modular, wie die Brille ist, läßt sie sich notfalls sogar zur Sonnenbrille umbauen. Eine Zweigangbrücke – die Brücke ist der Nasenteil – läßt sie dort höher oder tiefer sitzen, so daß einerseits etwa Alterssichtige mit ihrer Gleitsichtbrille bei langer Bildschirmarbeit die Gläser höherstellen können und andererseits der untere Brückengang Lesen im Liegen möglich macht. Ein Polarisationsvorsatz läßt sich bei vorbestellten längeren Clips als zweite Optik überstecken, aus einer Einstärkenbrille kann mit einem halbmondförmigen Plusglas eine Bifokalbrille werden. Leicht schwerere und etwas teurere Air-Titanium-Modelle gibt es in 750er Gold, in Weißgold oder Platin und natürlich in Kombinationen davon.

Daß die minimalistische Konstruktion bei Designfreunden Anklang gefunden hat, ist kein Wunder. Die deutschen Design-Jurys in Stuttgart und Hannover gaben ihre Preise, die Neue Sammlung in München nahm die Brille auf, und 1992 ging der höchste Designpreis der Welt, der jährlich einmalige Good Design Grand Prize Award in Japan, an Air Titanium, übrigens mit knappem Vorsprung vor dem BMW-325i-Coupé. „Extrem leicht, was das Wichtigste an einer Brille ist; äußerste Reduktion“, urteilt beispielsweise das Design Center Stuttgart. Da ist eben nichts dran.

FRITZ JÖRN



Macht aus einem Fehlsichtigen keine Brillenschlange: Air Titanium

